

Waldshut und Umgebung

Autor(en): **Ganter, K.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **4 (1887)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747625>

Nutzungsbedingungen

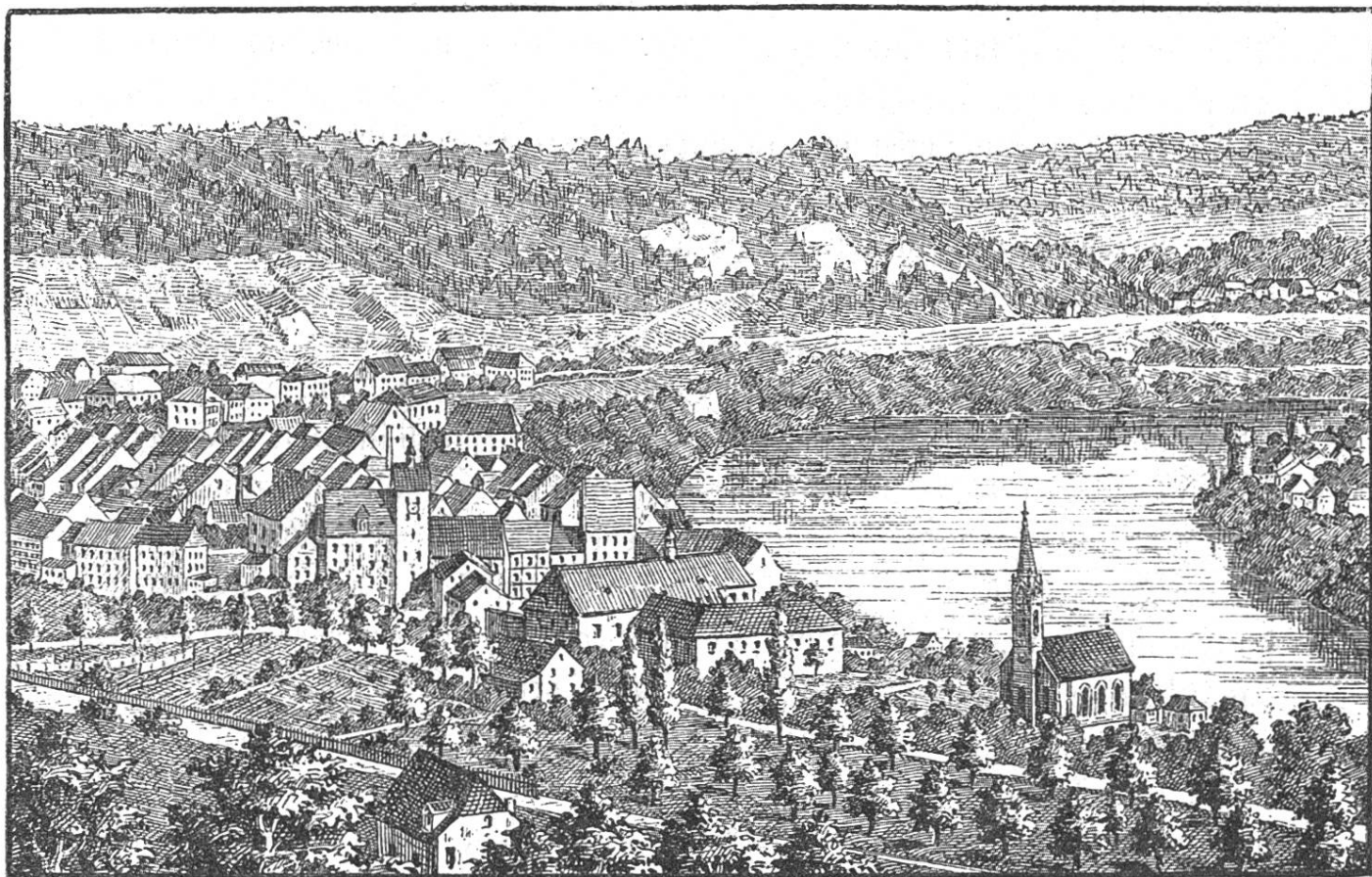
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waldshut und Umgebung.

Von A. J. Ganter, Rathschreiber.



Wer einmal in Waldshut war, der wird nach diesem reizenden Platze Badens und Grenzort des südwestlichen Theiles des deutschen Reiches sich stets zurücksehnen; gibt es doch Touristen von tiefgehendem Verständniß für die Schönheit und Großartigkeit der Natur, die das Panorama von Waldshut verschiedenen in Wort und Bild hoch gepriesenen berühmten Orten an die Seite stellen. Von jeher hat man gern und mit Vorliebe das hübsche Städtchen aufgesucht, und zur Sommerszeit entwickelt sich hier ein gar reges Touristen- und Familienleben. Gilt zwar dieses Ab- und Zugehen noch nicht so sehr der Stadt und ihrer herrlichen Um-

gebung, als vielmehr der Innehaltung der festgesetzten Reiseroute in die Schweiz und in Waldshut's benachbarte Luftkurorte, so dürften doch bald Stadt und Umgebung den nach Ruhe, Erholung und Genesung sich Sehnen- den hier bannen.

Die Stadt Waldshut liegt an dem 200' hohen Gestade des Rheins, am Süd-Anfange des Schwarzwaldes, hart am südlichen Fuße des Haspelberges, durch den östlich liegenden Narberg von dem Wutachthale getrennt, in sehr freundlicher Umgebung und sommerlicher Lage. Das Straßenpflaster liegt 1036', der Rheinpegel 954' hoch über der Meeresfläche. Rings um die Stadt und deren Häuser und Gärten, namentlich von der Straße nach dem Fahrhaus oberhalb der Stadt öffnen sich dem Auge die herrlichsten Ansichten in das üppig bewaldete Aarethal, auf die lieblichen Vorberge des östlichen Jura's, zum Theil auf die schneebedeckten Häupter der Alpen. Prächtige Spaziergänge und Ausflüge bieten sich nach allen Richtungen in Hülle und Fülle. Bezaubernd wirkt auf den Beschauer das von Zeit zu Zeit hervortretende und die weite Fläche des Rheines im rosigen Lichte schauende Alpenglügen. Die Stadt, Knotenpunkt der Eisenbahnen Basel-Konstanz und Waldshut-Turgi-Zürich ist zugleich Centralplatz für die Ausflüge in die Schweiz, in die sehr nahe gelegenen Alb-, Murg-, Wutach- und Steinathäler. Die Stadt selbst, aus einer sehr breiten Hauptstraße und einigen Seitenstraßen bestehend, auf den Trottoirs sauber und glatt, trägt noch vielfach an Gebäuden und ehrwürdigen Thoren das Gepräge ihrer mehr als sechshundertjährigen Geschichte, ihrer nicht geringen mittelalterlichen Bedeutung. Die Neuzeit hat mit ihren Ergebnissen das öffentliche und bürgerliche Leben der Stadt vielseitig verbessert und veredelt und manche lebenskräftige Pflanzung unserer Tage hat hier einen guten Boden gefunden. Waldshut ist Sitz eines Bezirksamts, eines Landgerichts, eines Amtsgerichts, eines kaiserlichen Postamts, einer Wasser- und Straßenbau-Inspektion, einer Kreisschulvisitatur; es hat eine sechs-klassige, stark von auswärts besuchte höhere Bürgerschule, eine Gewerbeschule und gute Volksschule, einen landwirthschaftlichen Bezirksverein, eine Waisen- und Sparkasse für den ganzen Amtsbezirk, einen Vorschußverein, ein 130 Mann starkes Feuerwehrcorps, eine gute Stadtmusik, einen trefflichen Gesangverein, einen Schützenverein, zwei Lesegesellschaften, einen Militär-, Turn- und Arbeiterfortbildungsverein, einen noch vielversprechenden Verschönerungs-, Schwarzwald- und thätigen Kurverein. Die Stadt ist, in politischer Hinsicht betrachtet, Hauptstadt des badischen Kreises

Waldshut (1242 Quadratkilometer oder 22,56 Quadratmeilen mit 84,000 Einwohnern). Sie hat drei Kirchen, eine römisch-katholische und eine alt-katholische, eine protestantische und nach der neuesten Volkszählung 2700 Einwohner. Religiöse Zwiste sind hier nicht zu verzeichnen; Religionshasserei findet hier keinen Boden, ein Jeder sucht nach seiner Façon selig zu werden. Verschiedene Stiftungen für Schulen und Kirche, für arme Wöchnerinnen, reiche Stiftungen, besonders das vermögliche Spital, zeugen noch von dem für Kirche und Schule und die Allgemeinheit opferwilligen, reichlich gabenden Sinne wackerer Altvordern, mehrerer heute noch in bestem Angedenken stehender Bürger und Stifterinnen. Von großem Nutzen für den Einzelnen sowohl als für die Gesamtheit, für den Fremdling, wie für den Einheimischen ist das vorhandene große Spital mit seinen für die Heilung und Pflege Kranker auf das Vollkommenste getroffenen Einrichtungen.

Waldshut ist ferner der Sitz eines Bezirksarztes, eines Bezirksassistenzarztes, welcher letzterer zugleich die umfangreiche Spitalpraxis versieht, eines Bezirksthierarztes und selbstverständlich einer Apotheke. Mannigfaltig ist der Gewerbesleiß und finden wir in Waldshut, der Hauptstraße entlang, in den nahe aneinander gebauten, gewissermaßen aneinander gefügten Häusern auf beiden Seiten Laden an Laden der Kaufleute und der Gewerbetreibenden, ferner und zwar meistens vor den Thoren gelegen, zwei Baumwollspinnereien, zwei Webereien, eine Seidenspinnerei, Färberei und Bleicherei, Fabrikation von gebogenen Möbeln, eine Mühlsteingrube, eine Maschinenfabrikation für Brauereieinrichtungen, eine mechanische Werkstätte. Beim Fahrhaus am Rhein wird eine Seifenfabrik betrieben.

Die prachtvoll über dem Felsengestade des Rheins gelegene Gartenwirthschaft und Regelpahn zum „Rebstock“, die Biergärten von Dietsche vor dem obern und von S. Mayer vor dem untern Thor, das Sommerhaus des mit lohnender Aussicht auf den Rhein und die Alpen hübsch gelegenen Gasthofs zur Blume, das geräumige Anwesen des Hotels Schätzle am Bahnhof, das Fahrhaus gegenüber des Schweizerdorfes Koblenz an der Eisenbahnbrücke, die erheiternde Fülle an dem jenseitigen Rheinufer, Dogern, Gurtweil, Schmizingen, Waldkirch öffnen dem geselligen Zusammenleben ihre gastliche Pforte oder laden wie der nahe Kalvarienberg, der Haspel, der Hungerberg, das freundlich gelegene Eschbach den Wanderer überall auf schattigen Gehwegen zu den herrlichsten Spaziergängen ein, und jeden Augenblick wechseln an den Halden und auf den Höhen

die reizendsten Aussichten in das Rheinthal oder in das gegenüberliegende Prachtgemälde der schweizerischen Berge. Anmuthige, mit behäbigen Ruhebänken versehene Waldpfade führen durch nahe Buchenhaine und würzige Tannenwäldchen und laden zu längerem Verweilen ein. Traute Plätzchen, malerische Ausblicke, sinnreich überschrieben, sind auserlesen und findet sich der Wanderer in dem eigens vom Kurverein herausgegebenen Führer der Stadt und Umgebung zurecht. Auf der Höhe des Kalvarienberges, auf dem Haspel, auf der Wolfsackerhöhe, dem Hungerberge, auf dem Galgenrain vereinigt sich mit dem angenehmen Einathmen stets frischer, kräftiger Luft, Fluß, Wald- und Hochgebirge zum reizendsten Rundbilde und in diesem Reiz und dieser Mannigfaltigkeit des Rundblicks ist idyllisch gelegen die Stadt. Das liebliche Uferbild des Rheins, das Gestade der grünlich gefärbten Aare fesselt den Blick des Spaziergängers immer von Neuem. Auf dem Rheine selbst, der eine Breite von nahezu 200 Meter hat, vermittelt die vorhandene Schifffahrt den lebhaften Verkehr mit den Nachbarorten der Schweiz. Kleine Fahrzeuge mit fröhlichen Leuten durchgleiten während der Sommerszeit die blaue Fluth. Neue Stärke und vollkommene Erquickung findet der Körper in dem gut eingerichteten Rheinbad. Warme Bäder, Mineral- und Soolbäder sind stets in der Brauerei Dietzche zu haben. Der Rhein liefert reiche Ausbeute an Fischen. Gesellige und musikalische Genüsse, gesellige Unterhaltungen und ein offenes, zutrauliches Benehmen der Bewohner der Stadt helfen über jede Langeweile eines schlechten Wetters hinweg.

Bei aller Schönheit und allen Reizen der Natur steht für Waldshut als Luftkurort die gesunde, klimatisch-geographische Lage der Stadt oben an. Bei allen Veränderungen der ganzen Gegend wird die Atmosphäre nur unmerklich affizirt, mehr oder minder schädliche gasförmige Ausdünstungen finden in dem vorhandenen Rheinwasser vorsorgende Aufnahme. Die keinem raschen Wechsel unterworfenen Temperaturverhältnisse üben auf diesen Waldeshöhen für die Gefühle und Seelenstimmung des Menschen den fühlbarsten Einfluß aus. Die Gleichmäßigkeit des Klima's bedingt hauptsächlich das körperliche Wohlbefinden der Bewohner der Stadt. Zu Gottes wundervoller Natur gesellt sich zur gleichmäßigen Vertheilung der Wärme noch Reinheit der Luft und Beständigkeit im Feuchtigkeitsgehalte derselben. Die Stadt ist auf Felsen, auf kompaktem Gestein erstellt und sind solche Orte erfahrungsgemäß unempfänglich für jede ansteckende Krankheit. Die vorhandene Wasserleitung bringt Quellwasser aus den Bergen.

Das Trinkwasser besitzt nach chemischer Untersuchung des verstorbenen Professors und Geh. Hofraths Dr. Birnbaum aus Karlsruhe alle Anforderungen, welche man an ein gutes Trinkwasser zu stellen hat. Die Sterblichkeitsverhältnisse sind derart, daß seit zehn Jahren ein jedes Jahr auf tausend Personen fünfzehn Todesfälle kommen, worunter die Hälfte der Gestorbenen das 63. bis 90. Lebensjahr erreicht haben. Die durch elektrische Entladungen in manchen Gegenden häufig vorkommenden Blitzschläge sind hier sehr selten und sind es hier gerade sechszig Jahre, seit der Blitz in ein Haus eingeschlagen. Ein guter Ableiter mag wohl der nahe Rhein sein. Wie gesagt, Waldshut ist der gemachte Luftkurort.

Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers
während der Belagerung von Hüningen
vom 22. Dezember 1813 bis 16. April 1814.

Als im Laufe des Monats Dezember 1813 die Heere der verbündeten Mächte bis an den Rhein und durch Basel über den Rhein marschirten, um gegen den gemeinsamen Feind Napoleon I. zu ziehen, sah sich die Festung Hüningen, welche seit ihrer Erbauung im Jahre 1680 den wechselvollen Schicksalen ihres Brückenkopfes von ihren Wällen herab hatte zusehen können, zum ersten Male mit einem unmittelbaren Angriff bedroht, als General Graf Wrede am 22. Dezember 1813 dieselbe einschloß und in der Christnacht die Laufgräben gegen sie eröffnete.

Das Fortschreiten der Belagerungsarbeiten wurde indessen für einige Zeit dadurch unterbrochen, daß Graf Wrede, um die auf dem großen Kriegsschauplatze operirenden Heere zu unterstützen, gegen Mitte Januar über die Vogesen in's Innere von Frankreich vorrückte, das Geschütz aus den gegen Hüningen erbauten Batterien zurückzog und ein Truppenkorps von 2500 Mann gegenüber der 3600 Mann starken Besatzung, zur fortgesetzten Einschließung der Festung vor derselben zurückließ, unter dem Kommando des bayerischen Generallieutenants Baron von